



Österreichische Gesellschaft für Public Health - Austrian Public Health Association - ÖGPH

www.oeph.at

Newsletter 3/2004

ISSN 1682-5411

Berichte

“Globalisation and Health in Europe: Harmonising Public Health Practices”

An diesem Public-Health-Großereignis der EUPHA vom 20. bis 22. November 2003 in Rom nahmen, nicht zuletzt wegen des attraktiven Standortes, 800 Mitglieder der europäischen Public-Health-Community teil und nützten es als Forum zur Diskussion und Auseinandersetzung mit neuen Herausforderungen der globalen Integration. In den einleitenden Workshops stellten die EUPHA-Fachgruppen ihre Schwerpunkte wie Jugend, Ernährung, Gesundheitsförderung und “Public Health Practice and Policy” vor. Martin McKee von der London School of Hygiene and Tropical Medicine ging in seinem Eingangsreferat auf “Globalisation and Health” und die Konsequenzen auf Europa ein. Unterhaltsam und geistreich, wie man es von McKee gewohnt ist, polarisierte er auch mit seinem anti-Bush-Standpunkt. Frederic Sicard von der EU (Health and Consumer Protection) stellte das neue Gesundheitsprogramm der Gemeinschaft als interdisziplinäres, auf sechs Jahre ausgelegtes Programm mit dem Schwerpunkt “Information und Wissen” vor. Die Workshop-Themenwahl stellte sich als ebenso “global” und breit gefächert dar wie das Konferenzthema schon andeutete. Der Bogen spannte sich von nationalen Gesundheitsprojekten über Infektionskrankheiten, “end of life decision-making”, Evaluation, “man-made disasters” bis zur Vorstellung von europäischen Projekten, wie z.B. dem European Health Promotion Monitoring System (the EUHPID project). Auffallend war eine niedrige aktive Präsenz der österreichischen Public-Health-Fachleute. Erfreulicherweise war Österreich in Workshops vom Ludwig-Boltzmann-Institut und von der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie vertreten. In der Ferenc Bojan Memorial Lecture referierte die ungarische Wissenschaftlerin Roza Adany über die EU-Erweiterung und die bedeutenden Public-Health-Themen in den Beitrittsländern. In diesem Jahr wird die EUPHA-Tagung vom 7. – 9. Oktober in Oslo abgehalten werden. Thema der diesjährigen Konferenz ist “Urbanisation and Health: New Challenges in Health Promotion and Prevention”. Die OrganisatorInnen haben es sich zum Ziel gesetzt, die Auswirkungen der Urbanisierung auf die Gesundheit der Bevölkerung zu beleuchten und die Herausforderung an die Gesundheitssysteme im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention anzunehmen. Fokus der Tagung soll nicht primär auf die Ursachen von Krankheiten und Verletzungen gerichtet sein, sondern auch einen Lebensstilwandel bestärken. Hauptthemen werden sein:

- Urbanisation and health transition – an overview
- Challenges in health promotion and prevention
- The nature-culture-health interplay and quality of life

Im November 2005 wird die EUPHA-Tagung in Graz stattfinden. Thema: Public Health Challenges in the 21st Century: Reorienting Health Policies – Linking Health Promotion and Health Care. E-Mail: dorothea.kahrgottlieb@uni-graz.at

Haltbarkeit von Zahnfüllungen

Das Ziel einer jüngst fertiggestellten Diplomarbeit war eine auf breitem Datenmaterial basierende Studie über die Verweildauer von Füllungen nach ausgewählten soziodemographischen Faktoren (Geschlecht, Alter, Region, Stammpatient, Praxisgröße, Lage des Zahnes, usw.). Der Datensatz umfasste alle von 1994 bis Ende 2002 mit der OÖGKK abgerechneten konservierend-chirurgischen Leistungspositionen. Dieser Datensatz aus den neun Jahren betrug rund 19 Mio. abgerechnete Positionen von Versicherten. Nach Fehlerbereinigung und Einschränkung der Daten auf die Zähne 4 bis 8 waren etwa 3,3 Mio. Füllungen vorhanden, für die eine Lebensdauer (Verweildauer) berechnet werden konnte. Diese 3,3 Mio. Füllungspositionen wurden von 517 Ärzten verrechnet, davon haben 463 Ärzte ihre Praxis in Oberösterreich. Rund 450.000 Versicherte wurden in den neun Jahren mit Füllungen versorgt. Die Schätzung der Überlebensfunktion mittels der Methode nach Kaplan-Meier-Schätzer ergab eine Überlebenswahrscheinlichkeit von 81,9 Prozent nach drei Jahren und 65 Prozent nach neun Jahren für die gesamten Füllungen bei 77,8 Prozent Zensurzeiten und 22,2

INHALT

Berichte

„Globalisation and Health in Europe: Harmonising Public Health Practices“	1
„Haltbarkeit von Zahnfüllungen“	1

Neuerscheinungen	2
-------------------------------	---

Termine	4
----------------------	---

Prozent Ausfallzeiten. In den ersten drei Jahren nach Erhalt der Füllung sinkt also die Überlebenswahrscheinlichkeit um über 18 Prozent, in den folgenden sechs Jahren um weniger als 17 Prozent. Nach einer weiterführenden Auswertung ergaben sich teilweise deutliche Unterschiede in den Überlebenswahrscheinlichkeiten. Interessant ist vor allem der deutliche Unterschied zwischen Stamm- und Wechselpatienten, wobei die Überlebensfunktion der Füllungen an Stammpatienten deutlich unter jener der Wechselpatienten liegt. Bei Unterscheidung zwischen Molaren und Prämolaren zeigt sich ein ähnliches Bild. Nach fünf Jahren ist die Überlebenswahrscheinlichkeit von Füllungen auf Molaren um etwa 19 Prozent niedriger als auf Prämolaren. Nach Leistungspositionen getrennt lässt sich ein Unterschied zwischen den Einflächenfüllungen und allen anderen feststellen. Zu Beginn liegt die Überlebensfunktion noch unterhalb, ab dem zweiten Jahr jedoch über allen anderen und hebt sich im Zeitverlauf noch deutlicher von den anderen ab. Auffällig waren auch die Unterschiede in den Praxisgrößen, wobei sich eine deutlich schlechtere Überlebensfunktion bei Füllungen aus den fünf Prozent größten Praxen (bezogen auf die Patientenzahl) im Verhältnis zu den anderen Gruppen ergibt. Es ergab sich außerdem ein deutlicher Unterschied bei jener Ärztgruppe mit den fünf Prozent meisten angefertigten Füllungspositionen, wobei diese Ärztgruppe die schlechteste Überlebensfunktion der Füllungen aufwies. Die Ausfallsrate hatte ihren Maximalwert im gleichen Quartal nach Erhalt einer Füllung und im neunten Quartal ein zweites Maximum – eventuell auf Grund der vertraglichen Vereinbarung einer Mindesthaltbarkeit von zwei Jahren – und sinkt dann ab. Auch nach getrennter Analyse der Verweildauer nach oben angeführten Faktoren ergab sich meist ein ähnliches Bild, überlebte eine Füllung das dritte Jahr, so sinkt dann die Ausfallwahrscheinlichkeit mit steigendem Zeitverlauf.

Kontaktperson: Frau Notburga Pfoser, E-Mail:

notburga.pfoser@students.jku.at und/oder notburga.pfoser@jku.at

Neuerscheinungen

Günter Ollenschläger et al. (Hrsg.): Kompendium evidenzbasierte Medizin

Verlag Hans Huber. Bern 2004, 3. Auflage, 907 S., € 51,35 ISBN 3-456-84056-X

Dank der neuen Informationstechnologien ist es möglich, für alle kritischen und klinischen Fragen weltweit Studienergebnisse zu recherchieren, metaanalytisch zusammen zu fassen und für die Entscheidungen des klinischen Alltags nutzbar zu machen. Das vorliegende Kompendium stellt zu den in der Praxis relevantesten Krankheiten zentrale klinische Fragen und dokumentiert davon ausgehend verlässliche Ergebnisse zu einzelnen Therapieoptionen. Das Kompendium enthält eine aktuelle Zusammenfassung der besten verfügbaren Belege zu den wichtigsten klinischen Fragestellungen und Behandlungsalternativen, eine Zusammenfassung der neuesten Forschungsergebnisse zu den behandelten Bereichen für den praktischen Arzt sowie klinische Informationen von mehr als hundert Experten aus einer Vielzahl von zusammengetragenen Studien, die auf ihre Praxisrelevanz geprüft wurden.

Urban Wiesing: Wer heilt, hat Recht?

Über Pragmatik und Pluralität in der Medizin. Schattauer Verlag. Stuttgart 2004, 120 S., € 20,50 ISBN 3-7945-2304-0

Die Medizin hat in den letzten Jahren einen unspektakulären, aber folgenreichen Wandel vollzogen. Mit der Evidence Based Medicine ist sie pragmatisch geworden und hat ihre wissenschaftstheoretischen Grundlagen überprüft. Gleichzeitig hat sich das Spektrum der

diagnostischen und therapeutischen Ansätze erheblich erweitert. In der ärztlichen Praxis konnten sich verschiedenste Therapierichtungen, auch jene aus der sogenannten alternativen Medizin, durchsetzen. Häufig ging dabei die Nachfrage nach diesen neuen Therapieformen von den Patientinnen und Patienten aus. Der Autor stellt dar, was diesen Wandel hin zur Pragmatik und Pluralität ausgelöst hat. Der Autor spannt hierbei den Bogen beginnend von den historischen Voraussetzungen über die ärztliche Entscheidungsfindung, dem neuen Ansatz der Evidence Based Medicine bis hin zur alternativen Medizin und dem Placebophänomen. Der Verfasser geht der Frage nach: "Gibt es eine postmoderne Medizin?" und beschließt sein Buch mit zwölf Thesen zur Pragmatik und Pluralität in der Medizin.

Siegfried Geyer: Forschungsmethoden in den Gesundheitswissenschaften

Eine Einführung in die empirischen Grundlagen. Juventa Verlag. Weinheim-München 2003, 238 S., € 16,45 ISBN 3-7799-1565-0

In den Gesundheitswissenschaften werden zunehmend Befragungsdaten benutzt und Datenquellen erschlossen, die bislang eher selten für wissenschaftliche Fragestellungen ausgewertet wurden. Das Buch vermittelt Kenntnisse darüber, wie diese Daten zustande kommen, welche Techniken zu ihrer Generierung eingesetzt werden und wie die Befragungsdaten bezüglich ihrer Qualität beurteilt werden können. Zudem werden die wesentlichen, in den Gesundheitswissenschaften eingesetzten Forschungsmethoden, beschrieben. Die Verfahren der persönlichen, telefonischen und schriftlichen Befragung werden dargestellt. Zudem werden mögliche Fehlerquellen sowie Testverfahren beschrieben. Der letzte Teil des Buches beschäftigt sich mit Auswahlverfahren, der Wahl des Untersuchungsdesigns sowie der Arbeit mit Sekundärdaten.

Ilsemarie Walter: Pflege als Beruf oder aus Nächstenliebe?

Die Wärterinnen und Wärter in Österreichs Krankenhäusern im "langen 19. Jahrhundert". Mabuse-Verlag. Frankfurt am Main 2004, 254 S., € 24,70 ISBN 3-935964-55-0

Gemietete oder gedungene Wärterinnen und Wärter nannte man abschätzig jene Menschen, die im 19. Jahrhundert in Österreichs allgemeinen Krankenhäusern die Patientinnen und Patienten pflegten. Dem Grunde nach taten sie damit jedoch nur etwas, was heute als selbstverständlich gilt. Sie übten die Pflege als Beruf aus. Damals forderte jedoch die vorherrschende Ideologie, dass Krankenpflege aus Nächstenliebe zu geschehen habe. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren in Österreich weltliche Pflegenden weitaus in der Überzahl. Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden sie zunehmend durch Angehörige der katholischen Pflegeorden ersetzt. Eine Ausbildung gab es allerdings für beide Gruppen von Pflegenden nicht. Im vorliegenden Buch wird den strukturellen Bedingungen nachgegangen, die zu dieser verspäteten Entwicklung der beruflichen Pflege in Österreich geführt haben. Dabei wird aufgezeigt, wie der Pflegeberuf sich allmählich zu einem Frauenberuf entwickelte.

Siegfried Almer und Werner Bencic (Hrsg.): Mittelverwendung versus Mittelverschwendung

Fehl-, Über- und Unterversorgung im Gesundheitswesen. Institut für Gesellschafts- und Sozialpolitik. Linz 2004, 173 S., € 14,40 ISBN 3-900581-42-8

Im vorliegenden Sammelband werden zu der datenbasierten Beurteilung von Qualität und Wirtschaftlichkeit in der Krankenversorgung, Disease- und Case-Management, Versorgungsnetze und Krankheitsprävention Informationen über ausgewählte neue Entwicklungen ausgetauscht. Chancen und Gefahren dieser neuen Entwicklungen auf Basis praktischer Erfahrungen führen zu

Schlussfolgerungen für die tägliche Aufgabenerledigung im Gesundheitswesen. Den in diesem Sammelband versammelten Beiträgen ist eine integrative Gesamtsicht des Systems und die Tendenz zur Vernetzung gemeinsam. Die Autorinnen und Autoren gehen davon aus, dass es in diesem Zusammenhang um Entscheidungen über die Verwendung (oder Verschwendung?) von Mitteln in Größenordnungen geht, die nach rationalen und evidenzbasierten gesundheitspolitischen Entscheidungen verlangen. Für solche Entscheidungen bieten mehrere Beiträge des vorliegenden Buches Checklisten für alle wesentlichen Kriterien an.

Christiane Jacob: Gesundheitsförderung im pflegerisch-klinischen Kontext

Verlag Hans Huber. Bern 2004, 244 S., € 30,80 ISBN 3-456-84067-5

In Zeiten, in denen die kurative Medizin immer größere finanzielle Mittel beansprucht, verlangt die Gesundheitspolitik vermehrt nach Prävention, Gesundheitsförderung und Gesundheitsberatung. In Österreich hat der Gesetzgeber zwar die Gesundheitsförderung im Rahmen des neuen Gesundheits- und Krankenpflegegesetzes verankert; es stellt sich aber die Frage, ob die Pflegepersonen auf diese Herausforderung auch genügend vorbereitet sind? Das vorliegende Buch sucht nach Antworten, in welchem Maße sich Pflegenden im Krankenhausalltag in der Lage sehen, Patienten durch gesundheitsorientierte Gesprächsangebote professionell zu beraten und die ihnen zugedachte Rolle des Koproduzenten ihrer Gesundheit auszufüllen. Im Buch wird außerdem der zentralen Fragestellung nachgegangen: Wo sehen die Befragten eigene Defizite und welche Unterstützung erfahren sie durch ihre Vorgesetzten?

Ralph Brennecke (Hrsg.): Lehrbuch Sozialmedizin

Verlag Hans Huber. Bern 2004, 295 S., € 30,80 ISBN 3-456-84082-9

Das vorliegende Lehrbuch ist für Studierende der Humanmedizin im klinischen Teil des Studiums gedacht. Es enthält den Lehrstoff für den sozialmedizinischen Bereich der Lehrfächer: Arbeitsmedizin und Sozialmedizin, Querschnittsfach Epidemiologie, medizinische Biometrie und medizinische Informatik, das Querschnittsfach Gesundheitsökonomie, Gesundheitssystemforschung und öffentliche Gesundheitspflege, das Querschnittsfach Prävention und Gesundheitsförderung sowie das Querschnittsfach Rehabilitation, physikalische Medizin und Naturheilverfahren. Jedes Kapitel wird mit weiterführenden Literaturangaben abgeschlossen.

Werner Bartens: Lexikon der Medizin-Irrtümer

Vorurteile, Halbwahrheiten, fragwürdige Behandlungen. Eichborn Verlag. Frankfurt am Main 2004, 350 S., € 23,60 ISBN 3-8218-3922-8

In keiner Disziplin ist die Fortschrittsgläubigkeit so groß und der Wissensstand so flüchtig, wie in der Medizin. Die Fortschrittsgläubigkeit findet sich gleicher Weise bei den Medizinern als auch bei den Patienten. Der Mediziner und Wissenschaftsjournalist Bartens, hat in seinem Lexikon die populärsten medizinischen Irrtümer gesammelt. Im Folgenden ein Beispiel: Die Meinung ist weit verbreitet, dass ein geschluckter Kirschenkern eine Blinddarmentzündung hervorrufen kann. Dabei ist die Öffnung des Appendix – der im Übrigen keineswegs bei jedem Menschen auf der rechten Seite liegt - viel zu klein für einen Kirschenkern. Der Autor berichtet aber auch Wissenswertes über Mode- und Zivilisationskrankheiten, über hypochondrische Patienten und verkannte Pioniere der Medizin bis hin zu unbequemen Wahrheiten über beispielsweise Cholesterin oder das Aufmerksamkeitsdefizit. Das Buch ist nicht nur amüsan, sondern stimmt auch nachdenklich.

Laurent Vogel: The gender workplace health gap in Europe

TUTB. Brüssel 2003, 342 S., € 20,- ISBN 2-930003-49-9

Das vorliegende Buch basiert auf einem Survey, das in den Jahren 2001/2002 durchgeführt wurde und das sich mit Geschlechteraspekten im Rahmen von Fragen der Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz auseinandersetzt. Es werden die diesbezüglichen nationalen Politikansätze in den EU-Mitgliedsländern analysiert und daraus Empfehlungen für eine europäische Gesamtpolitik abgeleitet. Ausgewählte Fallstudien zeigen, was erreicht werden kann, wenn es gelingt, eine Verbindung zwischen Gleichstellung und der betrieblichen Gesundheits- und Sicherheitspolitik herzustellen. Die Einflüsse des Geschlechts auf die betriebliche Gesundheits- und Sicherheitspolitik sind bislang wenig erforscht und in diesem Sinne liefert das Buch einen wichtigen Beitrag, um geschlechtsbezogenen Arbeitsbedingungen mehr in das Zentrum der Arbeitssicherheitspolitik zu rücken.

Denise F. Polit et al.: Lehrbuch Pflegeforschung

Methodik, Beurteilung und Anwendung. Verlag Hans Huber. Bern 2004, 485 S., € 61,65 ISBN 3-456-83937-5

Ähnlich wie auch in anderen Ländern hat sich die Pflegeforschung in den letzten Jahren im deutschsprachigen Raum von einer Randerscheinung im Forschungsgeschehen zu einer breiten und teilweise kaum übersehbaren Forschungstradition entwickelt. Sie hat sich mittlerweile in den Sozialwissenschaften, aber auch in vielen anderen Wissenschaftsdisziplinen einen festen Platz erobert. Das vorliegende Buch zeigt den Leserinnen und Lesern wie eine praxisrelevante Forschungsstudie entwickelt wird, wie methodologische Fehler vermieden werden können und wie die Forschungsergebnisse in der Praxis angewendet werden können. Neben der Durchführung von Forschungsstudien erfahren die interessierten Leserinnen und Leser aber auch, wie Forschungsergebnisse bewertet werden, wie Arbeitshypothesen gebildet und ein Studiendesign entwickelt wird. Fragen der Datengenerierung und ethischer Aspekte von Forschungsarbeiten werden gleichfalls behandelt. Abgeschlossen wird das Lehrbuch mit einem Anhang über Möglichkeiten der Forschungsförderung und Literaturdatenbanken.

Lothar Böhnisch: Männliche Sozialisation.

Eine Einführung. Juventa Verlag. Weinheim-München 2004, 280 S., € 18,50 ISBN 3-7799-1372-0

Das vorliegende Buch behandelt die Bedingungen und Möglichkeiten des Aufwachsens von männlichen Jugendlichen und die männliche Lebensbewältigung im Erwachsenenalter im Rahmen des gegenwärtigen Strukturwandels der Arbeitsgesellschaft. Es wird eine dynamische Sozialisationsperspektive entwickelt, in der Zusammenwirken von gesellschaftlicher Konstruktion der Männlichkeit, alltäglichem Geschlechterverhalten und psychodynamischen Bewältigungsverhalten von männlichen Jugendlichen und Männern deutlich wird. Diese Perspektive wird entlang des Lebensalters im biografischen Aufbau des Lebenslaufs entwickelt. Es werden die Persönlichkeitsentwicklung und das Sozialverhalten von männlichen Jugendlichen und Männern von der frühkindlichen Ablösungsdramatik bis hin zum Integritätsproblem des älteren Mannes thematisiert. Der Autor arbeitet in sein Buch die neueren Befunde der Männerforschung ein.

Tilman Makatsch: Gesundheitsschutz im Recht der Welt-handelsorganisation (WTO)

Duncker & Humblot. Berlin 2004, 318 S., € 74,- ISBN 3-428-11305-5

Das Recht der Mitglieder der WTO, selbst zu bestimmen, welche Schutzniveaus für die Gesundheit der Bevölkerung auf ihrem

Hoheitsgebiet zu gelten haben, führt häufig zu Konflikten mit dem WTO-System, das den Abbau von Handelsbeschränkungen zum Ziel hat. In diesem Spannungsfeld sind Lösungen zu finden, welche einerseits die Möglichkeiten der Einflussnahme von Interessengruppen bei der Einführung von Gesundheitsschutzmaßnahmen abmildern und andererseits ein angemessenes Gleichgewicht zwischen notwendigem Gesundheitsschutz und unerwünschten Protektionismus herstellen. Zur Lösung dieses Dilemmas wurde das Agreement on the Application of Sanitary and Phytosanitary Measures (SPS-Übereinkommen) vereinbart. Der Autor stellt dieses neue Konzept vor und analysiert es anhand exemplarischer Streitbeilegungsverfahren.

Jürgen Peter: Der Einbruch der Rassenhygiene in die Medizin

Mabuse-Verlag. Frankfurt am Main 2004, 240 S., € 24,70 ISBN 3-935964-33-1

Der Beginn des 20. Jahrhunderts ist durch die Ausprägung neuer, paradigmatischer Leitideologien der Medizin bestimmt. In der vorliegenden Studie werden Einbruch und Durchsetzung der Rassenhygiene in wichtigen klinischen Disziplinen vom Ende des Ersten Weltkrieges bis zur Etablierung der NS-Herrschaft untersucht. In Besonderem wird die Psychiatrie als politisches Instrument während der Gegenrevolution 1918/1919 dargestellt. Auch in diesem Fall kann gezeigt werden, welche fragwürdige Karriere die Rassenhygiene im Gewande der Entartungsdebatte, in der psychiatrischen Medikalisierung und Diffamierung politisch Andersdenkender und schließlich auf dem Gebiet der Forensischen Psychiatrie gemacht hat.

Peter Riedesser und Axel Verderber: Maschinengewehre hinter der Front

Zur Geschichte der deutschen Militärpsychiatrie. Mabuse-Verlag. Frankfurt am Main 2004, 248 S., € 24,70 ISBN 3-935964-52-8
Die Autoren setzen sich in ihrem Buch mit der Frage auseinander, wie stark die Militärpsychiatrie mit den politischen Zielen der unterschiedlichen Machthaber, beginnend mit der Kaiserzeit bis heute herauf verstrickt waren und sind? Als Tausende von Soldaten während des Ersten Weltkrieges erblindeten, aus Angst zu zittern begannen und vor den Schrecken der grausamen Schlachten verstummten, suchten die Ärzte schnelle Abhilfe. Dubiose Therapiemethoden, wie Isolation, Zwangsexerzieren oder Elektroschocks sollten den unterstellten "Willen zur Krankheit" brechen. Dabei ging es nicht um Heilung, sondern um Disziplinierung. Diese Einstellung war auch das Merkmal der Militärpsychiatrie des Zweiten Weltkrieges. Patienten wurden wegen angeblicher Wehrkraftzersetzung vor Militärgerichte gestellt, auf Grund psychiatrischer Gutachten für schuldig befunden und zum Tode verurteilt. Sigmund Freud hatte diese Militärpsychiater "Maschinengewehre hinter der Front" genannt; eine wahrlich treffende Bezeichnung.

Gerhard Kocher und Willy Oggier (Hrsg.): Gesundheitswesen Schweiz

Eine aktuelle Übersicht. Verlag Hans Huber. Bern 2004, 336 S., € 23,60 ISBN 3-456-84080-2

In der österreichischen gesundheitspolitischen Diskussion wird zunehmend am Gesundheitswesen der Schweiz Maß genommen, um die eine oder andere Einsicht für die österreichische Gesundheitspolitik zu gewinnen. Das Schweizer Gesundheitswesen ist möglicherweise noch komplexer als das österreichische und befindet sich im Umbruch. Das vorliegende Buch gibt eine sachliche und anschauliche Gesamtübersicht über die einzelnen Segmente des Gesundheitswesens der Schweiz. Nahezu jedes Kapitel enthält am Ende eine kritische Einschätzung des jeweiligen

Postentgelt bar bezahlt
Verlagspostamt 4020 Linz

02Z032591 M

Bereichs. Insgesamt bekommt man den Eindruck, dass auch die viel gerühmte Schweizer Gesundheitspolitik oft ohne klare Ziele und ohne Koordination mit anderen Sektoren auskommen muss.

Klaus Hurrelmann et al. (Hrsg.): Lehrbuch Prävention und Gesundheitsförderung

Verlag Hans Huber. Bern 2004, 413 S., € 30,80 ISBN 3-456-84070-5

Die Gesundheitssysteme der meisten westlichen Länder sind hauptsächlich auf die kurative Versorgung ausgerichtet. Dies mag so lange ausreichend gewesen sein, wie die zu behandelten Krankheiten tatsächlich geheilt werden konnten. Das ist heute wegen des Vorherrschens von chronisch-degenerativen Krankheiten nicht mehr der Fall. Deswegen gewinnen vorbeugende Strategien ebenso an Bedeutung wie Gesundheitsförderung. Das vorliegende Buch gibt einen Überblick über die Grundlagen und Konzepte der modernen Präventions- und Gesundheitsförderungspolitik. In übersichtlicher Form werden Beispiele für präventive Ansätze bei heute stark verbreiteten gesundheitlichen Störungen und Krankheiten dargestellt. Des Weiteren behandelt das Buch die spezifische Prävention in der Allgemeinmedizin, den verschiedenen medizinischen Fächern, der Rehabilitation, der Pflege und der Psychotherapie. Abgeschlossen wird das Lehrbuch mit Präventions- und Gesundheitsförderungsprogrammen in verschiedenen Settings und mit Vorschlägen für die gesundheitspolitische Umsetzung moderner Präventionsstrategien.

Termine

**16.-18. September
Kongress- und Theaterhaus Bad Ischl, Österreich
2. Internationaler Kongress für
Interdisziplinäre Gerontologie**

Thema: "Demenz – Konzepte für die nächste Generation". Kontakt: MAS, Lindaustraße 28, 4820 Bad Ischl, Österreich (Tel: +43 (0)6132 21410, Fax: +43 (0)6132 21410 10, E-Mail: congress@mas.or.at, Homepage: www.mas.or.at)

**4.-5. November
Wirtschaftskammer Schwaz (Tirol) Österreich
9. Österreichische Konferenz
Gesundheitsfördernder Krankenhäuser**

Thema: "Das Krankenhaus als Partner für gesunde Regionen: Integrierte Versorgung, nachhaltiges Umweltmanagement, Allianzen für Gesundheit".
Kontakt: Frau Astrid Loidolt, Ludwig Boltzmann Institut für Medizin- und Gesundheitssoziologie, Rooseveltplatz 2, 1090 Wien, Österreich (Tel: +43 (0)1/4277 48287, Fax: +43 (0)1/4277 48290, E-Mail: oenetz.soc-gruwi@univie.ac.at)